

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Behrle, Rudolf

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Sommersemester vor seinem Tode. Nach der Pensionierung nahm er Wohnung in Heidelberg, in der Nähe von Mery, mit dem er fast täglich zusammen war. Gestorben ist er am Heiligen Abend 1909, dem Jahr, in dem die Universität auch Basser mann, Hausrath und Mery verloren hatte. Der Trauer der Hochschule gab der Prorektor Windelband und der theologische Dekan von Schubert, der der Kirche Prälat Schmitthenner und Dekan Henning berebten Ausdruck. Er ruht auf dem Heidelberger Bergfriedhof unter Zypressen, und 1917 bettete man auch seine Gattin neben ihn.

(Quellen: Der literarische Nachlaß von Kneucker, persönliche Erinnerungen des Verfassers und der Hinterbliebenen.)

Heinrich Neu.

Rudolf Behrle,

Dr. theol. h. c., Domkapitular und Apostolischer Protonotar, geboren 17. April 1826 in Herbolzheim, gestorben 18. November 1902 in Freiburg. Nach Absolvierung seiner theologischen Studien an der Freiburger Hochschule (1847—1850) und des Seminarurses in St. Peter empfing er am 26. August 1851 die Priesterweihe. An Seelsorgerposten des badischen Ober- und Mittellandes, in Engen als Vikar (1851—1853), in Donaueschingen als geistlicher Lehrer am Progymnasium (Mai bis August 1853), als Pfarrverweser in Geisingen (1853—1858), in Oberachern (1858—1860), in Kappel am Rhein (1860—1862), in Konstanz an der Spitalpfarrei (1862 bis 1864), bewährte er sich schon in den Eigenschaften, die ihm auch später in verantwortungsvollen Lagen und höheren Stellungen reichen Erfolg sichern sollten. Neben einem von tiefer Religiosität und opferwilligem Seeleneifer getragenen jugendlichen Idealismus zeigte er auch den schwierigsten kirchlichen Verhältnissen gegenüber ein hohes Maß von pastoraler Klugheit, von unerschütterlicher Ruhe und von vornehmer, konzilianter Denkweise, vor allem aber eine wahrhaft sonnige Herzensgüte. So gewann er in Engen die Herzen einer von den Nachwehen der Revolution noch stark erregten und, wie in Konstanz, in der Atmosphäre der Aufklärung kirchlich und religiös stumpf und kalt gewordenen Bevölkerung in kürzester Zeit für sich; in Geisingen führte er den gleichen Umschwung herbei, trotz stärkster Behemmung durch den badischen Kirchenstreit, von dem selbst

eine derartig irenische Natur wie Behrle nicht verschont blieb. Ähnlich beruhigend und ausgleichend war seine Wirksamkeit auch in der damals sehr zerklüfteten Bevölkerung von Kappel am Rhein. In eine wesentlich verschiedene Welt kam er, als er im Spätsommer 1864, zunächst nur provisorisch, von 1866 an aber definitiv, den Posten eines Hausgeistlichen in der Heil- und Pflegeanstalt Illenau übernahm. Ist die Seelenleitung der bedauernswertesten unter den Kranken ganz besonders schwierig und verantwortungsvoll, so gewann Behrle doch auch hier rasch unbegrenzten Einfluß durch sein herzengutes, ruhiges Wesen, sein tiefreligiöses Gemüt und seine große Klugheit; erleichtert war ihm wesentlich die Aufgabe durch den trefflichen Geist, der unter dem Anstaltsdirektor Koller und seinen geistig und seelisch ihm ebenbürtigen Ärzten Hergt und Schüle in der Anstalt herrschte. Nach achtjähriger Wirksamkeit (1873) wurde er ins Domkapitel berufen und am 15. Januar 1874 feierlich, zugleich auch als Münsterpfarrer, installiert. In letzterer Stellung, die er bis 1882 inne hatte, entfaltete er die gleiche unermüdliche, aber auch gleich segensreiche und nachhaltige Tätigkeit wie an allen bisherigen Seelsorgeposten. Besonders geschätzt war er als Kanzelredner, aber auch seine katechetische Wirksamkeit an der Höheren Töchterchule war gerühmt. Das Instandsetzungswerk am und im Münster, das schon längere Zeit im Gang war, allerdings noch ohne die breite und planmäßige Basis, die es Ende der achtziger Jahre, nach der Prüfung der Gutachterkommission erhalten hat, setzte er fort. In den vorausgegangenen Jahren hatte man nach und nach die das ganze Innere deckende Tünche entfernt und die Gewölbe und Rippen nach vorgefundenen Malereispuren oder nach freier Wahl, neu gefaßt. Ein Unternehmen, das auch unter Behrle noch weitergeführt wurde. Von den unter ihm ausgeführten Arbeiten ist aber fraglos auch für weitere Kreise die bedeutendste die Anbringung des großen Wandbildes der Krönung Mariä von L. Seiß auf dem Chorbogen (1876/77) an Stelle einer ähnlichen nur in Resten aufgefundenen Darstellung des sechzehnten Jahrhunderts. Als Ordinariatsmitglied war er ein Menschenalter hindurch kluger und geschätzter Mitarbeiter und Berater von vier Bischöfen, die ihn ob seines gewinnenden und zugleich klugen Wesens mit manch diskreter Mission betrauten. Im Examensstreit hatte er eine solche beim Minister Jolly, andere in den siebziger Jahren an vom Altkatholi-

zismus bedrohten Orten auszuführen. Mehrmals stand er auch auf der Kandidatenliste für den erzbischöflichen Stuhl. Das karitative Vereinswesen hatte an ihm einen geradezu väterlichen Fürsorger; lange Jahre hindurch war er Vorstand der erzbischöflichen Armenkinderhäuser, sechzehn Jahre solcher des Marienhauses und des damit verbundenen Haushaltspensionates St. Agnes. Auch beim Michaelsverein war er Vorstandsmitglied.

Bei all dieser ausgedehnten praktischen, die Kraft eines einzigen stark beanspruchenden Wirksamkeit hatte Behrle aber auch Zeit zu literarischer Produktion gefunden. Er hatte von Haus eine tiefe, abgeklärte Geisteskultur und echt poetische Empfindung, die wie ein warmer Hauch alle literarischen Erzeugnisse durchwehen; ein feines Naturempfinden, das schon in der heimatischen Landschaft grundgelegt und genährt worden war, und das wie ein lichter Sonnenstrahl ihn ins öffentliche und amtliche Leben begleitete. Schon während seiner Lyzealjahre hatte er ein Drama in fünf Akten, „König Enzo“ (1849), geschrieben, das sogar eine Aufführung im Stadttheater von Freiburg erlebte. Eine Anzahl Bühnenstücke folgte in späteren Jahren diesem ersten Versuch („Joseph und seine Brüder“, 1857, 4. Aufl. 1893; „Der falsche Treffer“, Drama, 1862, 2. Aufl. 1893; „Frauentreue oder die Ritter von der Rosen“, Drama, 1869, 2. Aufl. 1896; „Franktireur“, Drama, 1871; „Tobias“, Drama, 1873; von besonders liebenswürdig-feinsinniger Art „Die Kinder im Walde, 1887). Sie bildeten mit ähnlichen Werken Weidums als gediegene Schöpfungen echt poetischer Gestaltungsgabe Jahrzehnte hindurch das Repertoire ernsterer Vereins- und Institutsbühnen. Ein größerer Roman „König und Königin“ (1861) zeichnet sich durch Lebendigkeit der historischen Schilderungen aus. Als Volksschriftsteller im besten Sinne des Wortes trat er in den letzten Lebensjahren hervor mit den „Plaudereien des Waldbruders Bastian“, die alljährlich in Herders „Sonntagskalender“ erschienen und poetisch-feinsinnig von tiefem Verständnis für die Volksseele, ihre Gebrechen und ihre Freuden durchweht sind.

Nach so erfolgreicher Tagesarbeit blieben Ehrungen nicht aus. Schon 1882 war er Päpstlicher Geheimkämmerer geworden, 1899 Apostolischer Protonotar; die Theologische Fakultät hatte ihm zum siebenzigsten Geburtstag den Doktorhut ehrenhalber verliehen, der Großherzog das Kommandeurkreuz zweiter Klasse vom Bähringer

Löwenorden und 1901 das Kommandeurkreuz zweiter Klasse vom Orden Bertholds II. Die schönste Auszeichnung war ihm persönlich aber immer die aufrichtige Verehrung aller, die ihm nahestanden. Nach längerem Siechtum entschlief Behrle am 18. November 1902 und wurde am 20. November auf dem Friedhof der Bischofsstadt beigesetzt.

(Brümmer, *Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des neunzehnten Jahrhunderts*, 4. Aufl., I, 93; derselbe, *Biogr. Jahrbuch und Deutscher Nekrolog VII* [1905], 143/144; Karl Mayer, *Domkapitular Dr. Rudolf Behrle* [Freiburg 1902]; Jul. Mayer in *Freib. Diöz.-Archiv, N. F. VII* [1906], 27/28.) J. Sauer.

Cornelius Krieg,

Dr. phil. et theol., Professor der Theologie an der Universität Freiburg im Breisgau, Geistlicher Rat und Päpstlicher Hausprälat, geboren 13. September 1838 zu Weisenbach im Murgtal, gestorben 24. Januar 1911 in Freiburg im Breisgau. Das obere Murgtal bei Gernsbach war die Heimat von Krieg, ihr hielt er treue Anhänglichkeit bis zum Tode und manche kleine geschichtliche Arbeit späterer Jahre war ihr gewidmet. Die Humaniora absolvierte der ungemein talentvolle und strebsame Junge mit glänzendem Erfolg als Erster seiner Klasse am Lyzeum zu Rastatt, dessen Lehrern wie der Anstalt er treue Dankbarkeit zeitlebens bewahrte. Von 1861—1865 besuchte er zum Studium der Theologie und der klassischen Philologie die Universitäten Freiburg und Bonn und empfing am Schlusse des Seminarurses in St. Peter am 1. August 1866 die Priesterweihe. Nach zweijähriger Seelsorgertätigkeit als Vikar in Hilsbach (Dekanat Waibstadt), Erzingen und Wiesental bezog er nochmals (1868) die Universität in Bonn, um seine altklassischen Studien zum Abschluß zu bringen. 1870 kam er als Lehrer an die Erzbischöfliche Lehranstalt in Breisach, deren Leitung er von 1872—1874 innehatte; nach deren Eingehen war er kurze Zeit an der Privatschule in Waldkirch tätig, ging aber 1876, nach bestandenem Doktorexamen (mit der Dissertation *De servitute ex jure gentium*) in der Philosophischen Fakultät zu Heidelberg, wieder in die Seelsorge zurück. Als Pfarrverweser wirkte er erst in Geisingen, hernach in Ebnet, erwarb 1880 auch den theologischen Doktorgrad an der Universität zu